

anderes.«

Die Männer hielten sich total raus, und auch ich beobachtete nur intensiv einen kleinen Buchfinken, der über den Vorplatz hüpfte und über die Massenansammlung von Menschen etwas besorgt schien. In den letzten Wochen hatten die Tiere den Campingplatz erobert, in der Früh hatte ich oft einen Hasen beobachtet, der vor dem Gröningschen Wohnwagen gefressen hatte, und statt kleiner Kinder hatten sich Amseln wilde Verfolgungsjagden geliefert. Jetzt waren die Vögel beleidigt, weil nämlich der Sepp, mein Mädchen für alles, gerade in einer irren Geschwindigkeit mit dem Rasentraktor über den Campingplatz fegte, ziemlich begeistert darüber, dass er nicht auf irgendwelche Camper, Spielzeug und Wohnwägen Rücksicht nehmen musste.

Der Schmidkunz schlug vor, jedem eine FFP2-Maske zu besorgen, dann könnte man

auch nebeneinander duschen. Vroni rollte nach diesem Vorschlag wieder mal mit den Augen.

»Ich darf das Klohäusl eigentlich noch gar nicht aufmachen«, wandte ich ein.

Kurz darauf verzog sich der Gröning, der wahrscheinlich im Wald zu bieseln gedachte, und die Hetzeneggers– die davon überzeugt waren, dass wir sowieso alle gesund waren – folgten ihm. Ich blieb noch ein Weilchen bei den Schmidkunzens stehen. Es war toll, mal mit jemand anderem als Evelyn und Jonas reden zu können, auch wenn das Thema ständig nur Corona war!

Als ich danach in die Rezeption kam, lief Evelyn gerade die Treppe herunter. Meine flippigste Dauercamperin, die inzwischen fast nicht mehr als Camperin durchging, weil sie das ganze Jahr hier wohnte. Während des Lockdowns war sie dann sogar wieder von ihrem Wohnmobil zu mir ins Haus gezogen –

und ehrlich gesagt war ich ziemlich froh gewesen! Jonas hatte seine Zeit nämlich entweder in Online-Meetings verbracht – und war deswegen komplett gestresst gewesen – oder in Regensburg in der Arbeit.

»Wo warst du denn?«, fragte ich sie neugierig.

Normalerweise war sie die Erste, die sich um Gäste kümmerte und nicht davon abzuhalten war, mit jedem Neuankömmling erst einmal Kaffee zu trinken und Pläne zu schmieden.

»Duschen«, sagte Evelyn knapp.

Ganz offensichtlich hatte sie sich versteckt, und ich konnte auch verstehen, wieso. Sie hatte in den letzten Wochen nichts anderes als Pyjamas getragen. Meistens den rosafarbenen mit einem riesigen Snoopy mit rosa Schlafbrille vorne drauf.

Jetzt war sie zwar tatsächlich mal richtig angezogen, aber sie sah definitiv nicht so aus wie sonst. Sie trug eine etwas eigenartige

Hose, und ich verstand erst nach näherem Hinschauen, was daran komisch war: Es war diese Hose mit Gummizug, die sie eigentlich vor ein paar Wochen in den Sack mit Altkleidern gesteckt hatte. Und darüber ein überdimensioniertes Sweatshirt, damit man den Gummizug nicht sah. Außerdem ein buntes Tuch, das sie um ihre Haare geschlungen hatte und das farblich überhaupt nicht mit dem Rest des Outfits harmonierte.

»Bevor ich da rausgehe, brauche ich einen Friseur«, klagte sie. »Schau mich doch an! Und meine Fingernägel! So kann man doch nicht in der Öffentlichkeit rumrennen!«

Jeder weiß, wie du aussiehst, hätte ich am liebsten gesagt. Schließlich hatte sie nichts anderes gemacht, als darüber bei Instagram in ihren Stories zu berichten. Eine Zeit lang hatte sie in meinem Badezimmer Videos gedreht und hatte ihren Fans gegenüber behauptet, dass sie einfach mal Zeit für sich bräuchte. Und dass sie

sich deswegen manchmal eine halbe Stunde auf den Badewannenrand setzte. Diese Lockdown-Geschichten hatten eine Menge positive Reaktionen hervorgerufen. Denn viele kannten das anscheinend, besonders die mit Kindern, die jetzt nicht mehr in Schule, Kita oder Kindergarten durften, dass man sich am liebsten für mehrere Stunden im Klo eingesperrt hätte, um mal ein bisschen Privatsphäre zu haben.

»Du musst schauen, ob mich draußen jemand sieht. Dann laufe ich schnell zum Auto und fahr zum Friseur, und du lenkst jeden ab, der uns in die Quere kommen könnte ...«

Ich atmete einmal tief ein.

»Notfalls schreist du wie am Spieß, dann schaut jeder nur dich an«, schlug sie vor.

Das würde ich ganz sicher nicht tun!

»Hast du denn einen Termin beim Friseur?«, fragte ich stattdessen. »Ich habe